

Ueber Mundwässer.

Die moderne Hygiene legt bekanntlich auf Zahnpulver und Zahnpasten als Zahnreinigungsmittel wenig Wert, da durch diese nur die äusseren Flächen blank gescheuert, die Zahnlücken und Zahnspalten, die eigentlichen Fäulnisherde, aber durch Zahnpulver und Zahnpasten eher verstopft als gesäubert werden. Man hat klar erkannt, und die epochemachenden Arbeiten Millers haben exakt bewiesen, dass für eine rationelle Zahn- und Mundpflege der Gebrauch antiseptischer Mundwässer ganz unerlässlich ist. Die fortwährend in der Mundhöhle auftretenden Fäulnis- und Gährungsprozesse lassen sich nur durch tüchtiges Bürsten und Spülen mittels antiseptischer Mundwässer unschädlich machen.

Hiernach tritt an jeden einsichtigen Menschen die Pflicht heran, sich darum zu bekümmern und sich eine eigene Ueberzeugung darüber zu bilden, welches von den angepriesenen Mundantiseptics als das empfehlenswerteste anzusehen ist. Angesichts der Unzahl vorhandener und immer neu auftauchender Mundwässer ist diese Frage nicht ohne weiteres zu beantworten.

Von einem guten, für den täglichen Gebrauch bestimmten Mundwasser hat man folgende Eigenschaften zu verlangen: es muss 1. ungiftig sein, 2. neutral, da Alkalien den organischen Teil der Zahnschubstanz, Säuren die anorganischen Bestandteile derselben angreifen, 3. desodorisierend, 4. erfrischend und ohne widerlichen Beigeschmack, 5. antiseptisch. Seit der umfassenden Arbeit Millers („Die Mikroorganismen der Mundhöhle“) wird auf diese letzte Eigenschaft mit Recht das grösste Gewicht gelegt, doch geht Miller selbst zu weit, wenn er ein Mittel sucht, das in anwendbarer Konzentration innerhalb einer Minute (solange es beim Mundausspülen für gewöhnlich im Munde gehalten wird) die Bakterien zu töten imstande ist. Ein so energisches und dabei ungefährliches Antisepticum wird eben kaum zu finden sein und ist gar nicht nötig. Man braucht, um die Zähne zu konservieren, nur die Gährungs- und Fäulnisvorgänge in der Mundhöhle hintanzuhalten, was mit minder kräftigen, aber unschädlichen Antiseptics ganz wohl erreicht werden kann. Von den vielen Mundwässern, welche allerorts angepriesen werden, erfüllen wenige jene oben angeführten Bedingungen; die meisten haben ätzende Eigenschaften und sind daher Gift für die Zahnschubstanz. Hefelmann („Ueber die Einwirkung der gebräuchlichsten Mundwässer auf die Zahnschubstanz“, D. Medizinalzeitung Nr. 47, XV.) hat einige der gebräuchlichsten Mundwässer, so wie sie in den Handel kommen, auf ihre zahnzerstörende Wirkung hin untersucht. Seine Experimente zeigten, dass selbst Wasser und Alkohol, die Vehikel der verwendeten Antiseptica, Zahnschnitte und ganze Zähne bei längerer Einwirkung etwas schädigten, so dass letztere bis 1,79% ihres Gewichtes verloren. Das ist nun in praxi völlig belanglos; nicht so der jedoch bis 30% gehende Gewichtsverlust bei 48stündiger Einwirkung stark antiseptischer Mundwässer, wie Salicylsaccharinbenzoe, Sublimatbenzoe mundwasser. Eau de Pierre, Eau de Botot, Eukalyptus mundwasser wirken nach Hefelmann wenig zersetzend, färben aber die Zahnschubstanz stark und echt. Ganz unbrauchbar für ein gewöhnliches, zur täglichen Anwendung bestimmtes Mundwasser ist das übermangansaure Kali. Odol greift, so wie es in den Handel kommt, die Zähne nicht an und zeigt dabei eine intensive, lang andauernde fäulniswidrige Wirkung. Seifert („Untersuchungen über Mundwässer“, Journal für Zahnheilkunde, VIII 29/30) und Paschkis („Ueber die antiseptische Behandlung des Mundes“, Ther. Blätter III Nr. 4) stellten in dieser letztern Hinsicht, der eine mit dem Odol, wie es im Handel vorkommt, der andere mit dem Antisepticum des Odol, welches einen aromatisch riechenden und in Äther, Alkohol, Chloroform und fetten Ölen löslichen Körper darstellt, lehrreiche Versuche an, welche ergaben, dass das Odol eine äusserst intensive, fäulnis- und gährungswidrige und -hemmende Wirkung ausübt. Die angeführten Autoren kommen zu dem Schlusse, dass Odol als das beste der gebräuchlichsten Mundwässer angesehen werden muss.